

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0021

**LOG Titel:** Das XIII. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ist des Fleisigen. 28. Auf dem Steige der Gerechtigkeit ist Leben; und auf dem Wege ihres Fußsteiges ist der Tod nicht.

Fleiß einen Reichthum sammlet, welcher beständig bey ihm bleiben wird. 28. Die wahre Tugend führet den Menschen zu unendlichem Glücke; und nicht eine einzige tugendhafte Handlung machet den Menschen elend, wie hingegen alle Gottlosigkeit thut.

sey <sup>159</sup>). **Gesells. der Gottesgel.** Der Sinn der letzten Worte ist: **das Gut des fleißigen Menschen ist köstlich.** Es giebt ihm viel Trost und Vergnügen; theils, weil es bey ihm bleibt; theils auch, weil er es mit der Gunt und Gnade Gottes besiget. Die Worte können zwar in einer andern Ordnung übersehet werden: der Verstand wird aber auf eines hinaus kommen. **Polus. Gesells. der Gottesgel.**

b) *Miscell.* I. 6, c. 13.

(158) Damit kann auch **Schultens** verglichen werden. Da diese ganze Redensart augenscheinlich aus einem Sprüchworde genommen ist, dessen Gebrauch uns nicht bekannt ist, so wird nicht möglich seyn, etwas ganz sicheres hierinne fest zu setzen. Es ist genug, daß man den Verstand dieses Ausdrucks insgemein bestimmen kann; als wozu die Beschreibung der Person, von welcher die Rede ist, und die Vergleichung des Gegensatzes genugsam hinreicht.

**B. 28. Auf dem Steige u.** Ob man schon bey Ausübung der Gerechtigkeit und Gottseligkeit vieler Gefahr und Unruhe in der Welt ausgesetzt wird: so wird man doch dadurch gewiß zum Leben und Heile geleitet, da hingegen der Tod und das Verderben das Ende aller bösen Wege sind. **Polus.** Man lese die Erklärung über Cap. 3, 18. und 10, 2. **Gesells. der Gottesgel.**

## Das XIII. Capitel. Einleitung.

Dieses Capitel fängt sich, wie das vorhergehende, mit einer Ermahnung an, daß man Zucht und Bestrafung mit gehöriger Nüchternheit annehmen solle; sonderlich, wenn sie von Aeltern herrühren, von denen nicht gedacht werden kann, daß sie auf etwas anders abzielen, als auf das Wohl ihrer Kinder.

Der weise König hat schon Cap. 12. den Rath gegeben, daß man die Zunge regieren, und fleißig seyn solle. Hier wiederholet er ihn aufs neue, und machet verschiedene Anmerkungen, die wenig von demjenigen unterschieden sind, was er zuvor von denen Vortheilen gesagt hat, welche die Gerechten, in vielen Stücken, vor den Gottlosen haben. In der Umschreibung wird man dieselben leichtlich bemerken können.

**B. 8.** scheint Salomo die Zufriedenheit des Herzens zu lehren, indem er zeigt, daß die Armen in bösen Zeiten vieles vor den Reichen voraus haben. Einige verstehen zwar diesen Spruch ganz anders, als ob der weise Mann den großen Vortheil zeigen wollte, den die Reichen vor den Armen haben; nämlich: „ein Reicher kann, wenn er „einiges Uebel von seinen Feinden befürchtet, solches durch eine Summe Geld abwenden: „ein Armer aber waget es nicht, wenn ihm gedrohet wird, stehen zu bleiben: sondern er „läuft fort“. Andere gehen die Mittelstraße, und glauben, Salomo wolle zeigen, daß beyde einen Vortheil von verschiedener Art haben. Allein dieses scheint wegen des in den Sprüchen gewöhnlichen Gegensatzes in beyden Theilen des Verses nicht sehr annehmlich zu seyn. Ich führe es aber doch an, damit diejenigen, die den Gegensatz nicht so annehmen, wie ich ihn in der Umschreibung ausgedrückt habe, eine Bedeutung wählen können, die ihnen am besten gefällt.

**Clemens von Alexandrien** erklärt a) den ersten Theil des achten Verses also: εὐὸν πλουτῆ μετὰδοσε σωθήσεται, ist jemand reich: so wird er dadurch erhalten

werden, wenn er den Dürftigen mittheilet. Die Meynung ist dem Gegenfaze in dem folgenden Theile nicht gemäß, man müßte ihn denn also verstehen: aber die Armen werden nicht deswegen gescholten werden, weil sie nichts geben; denn sie haben nichts zu geben. Ich kann aber solche Erklärung nicht billigen. Indessen ist doch die Ermahnung, die der Kirchenvater bey dieser Gelegenheit giebt, sehr nachdrücklich. Er spricht: „derjenige, der ernstlich verlanget, in den Himmel einzugehen, muß *καλήν βοάτησίαν τὴν ἐσπεράσιαν περιφέρειν*, den schönen Strab der Gutherzigkeit mit sich nehmen, und dadurch, daß er den Unterdrückten hilft, sich einen Theil „an der wahren Ruhe und Erquickung erwerben.“

a) Paedagog. I. III. c. 7. p. 236.

Diese Ruhe und Erquickung kann nur in der Ausübung der Tugend gefunden werden [b], wie im 1sten Verse angedeutet wird, dessen Meynung ich, nach der klaren Bedeutung der hebräischen Worte, in der Umschreibung gezeigt habe. Nach unserer Uebersetzung der letzten Worte aber wird man den ganzen Vers nicht unfüglich also verstehen können: „Wenn jemand Verstand genug hat, vollkommen tugendhaft zu seyn: so wird „er alles seinem löblichen Verlangen gemäß finden. — Diejenigen aber — die auf bösen Wegen gehen, treffen große Schwierigkeiten an. Sie sind gezwungen, rückwärts und „vornwärts zu gehen, und sich in alle Wendungen zu schicken, um ihre Absichten zu erreichen, oder sich vielleicht vor dem Untergange zu verwahren.“

In diesem Capitel [c] kommen noch verschiedene schöne Sprüche vor. Wenn ich mich hiebey aufhalten wollte: so könnte ich ein ganzes Buch davon schreiben. Melancthon hat, zur Betrachtung seiner Schüler, nur zwey ausgefuchet, nämlich v. 10. und v. 23. In Ansehung des ersten erinnert er seine Schüler an den griechischen Spruch: *ἄγος ἄγος ἐν μίγνυται*, ein Berg vermischt sich nicht mit einem andern Berge. Der Sinn ist: zwey Hoffärtige können nimmermehr übereinstimmen. So haben auch die Lateiner einen schönen Ausdruck: *crede mihi, sapere est non multum sapere*; glaube mir, weise seyn ist, nicht allzu weise seyn. Denn diejenigen, deren Verstand mit einem eitlen Eigendünkel verdunkelt ist, können keine Wahrheit fassen, welche mit ihren Gedanken streitet. Und wenn sie auch von ihnen bemerkt wird: so werden sie ihr doch nicht bestimmen; nur, damit sie andern nicht nachgeben, oder sich für überwunden erkennen müssen.

Den letztern Theil des 23sten Verses [d] übersezt er auf eine andere Art, als ich anderswo gefunden habe; nämlich: „in den Furchen der Armen ist eine Menge Speise, „et alii sine modo cumulant, und andere häufen ohne Maaß auf,“, das ist vergebens, indem ein wenig genug seyn würde; dieses ist zwar gut geredet: aber nicht dem Grundtexte gemäß.

Ich will nur noch folgendes anmerken [e]. Wie dieses Capitel sich mit einer Ermahnung anfängt, daß man die Bestrafung, sonderlich von Aeltern, annehmen solle; Und wie solches in der Mitte, v. 13. 18. wiederholet wird: so findet sich auch gegen das Ende, v. 24. ein Rath für die Aeltern, daß sie, wenn Bestrafungen nicht genug sind, die Ruhe nicht sparen sollen. Diese ist aber nur bey jungen Kindern schlechterdings nöthig, indem sich vielleicht kein anderes Mittel findet, ihnen den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, zwischen dem Anständigen und Unanständigen zu zeigen, als daß man für das erste einen sinnlichen Schmerz, für das andere aber ein sinnliches Vergnügen, empfinden läßt. Manche Kinder sind so geartet, daß man auf solche Weise mit ihnen umgehen muß. Die Spartaner scheinen hierinnen eine bewundernswürdige Weisheit gezeigt

zeigt zu haben, da sie, wie Plutarch erzählt *b)*, aus Liebe für das gemeine Beste, einem jeglichen freystellten, das Kind eines andern zu züchtigen, wenn sie sahen, daß dasselbe etwas Böses that. Und wenn das Kind sich deswegen bey dem Vater beklagete: so wurde dieser gar sehr geradelt, wenn er das Kind nicht noch einmal deswegen züchtigte, weil es sich über die Züchtigung beschweret hatte. Ein so großes Vertrauen hatten sie zu einander, daß ein jeglicher eben so vielen Antheil an den Kindern eines andern, als an seinen eigenen, nahm, und sie daher niemals mit Unrecht beleidigte, oder ohne Ursache züchtigte. Plutarch machet folgende Abthsilderung von ihnen. „Sie gaben nicht, wie „in andern Städten, nur auf ihre eigenen Kinder und Leibeigenen, oder auf ihr eigenes „Vieh, Achtung: sondern ein jeglicher sahe auch auf dasjenige, was seinem Nächsten zu „gehörte, als ob es sein eigenes wäre, ὅπως ὅτι καλλίστη κοινότησι καὶ φροντισίῳτιν „ὡς ἰδίων, damit, so viel es möglich wäre, eine allersseitige Gemeinschaft unter ihnen seyn, „und sie für dasjenige, was andern zugehörte, eben so sorgen möchten, als ob es ihr Ei- „genthum wäre.“

*b)* Inst. Lac. p. 237. D.

**S**in weiser Sohn höret die Zucht des Vaters: aber ein Stöcker höret die Bestrafung nicht. 2. Ein jeglicher wird von der Frucht des Mundes das Gute eßen: aber die Seele der Treulosen die Gewalt. 3. Wer seinen Mund bewahret, erhält seine Seele: aber für den ist Zerstörung, der seine Lippen weit öffnet. 4. Die

v. 2. Spr. 12, 14. v. 3. Spr. 18, 21. c. 21, 23.

**S**in tugendhaftes Kind wird sowol den Unterricht, als auch die Bestrafung, seines Vaters mit Ehrerbietigkeit annehmen, und gehorfsamlich beobachten. Bey demjenigen aber ist keine Hoffnung übrig, der nur lachet und spottet, wenn er, wegen seiner Missethaten, angere-det und bestrafet wird. 2. Derjenige, der von andern Gutes redet, oder ihnen einen guten Rath ertellet, wird selbst Nutzen davon haben. Hingegen werden diejenigen, die ihren Nächsten treulofsiglich lästern, oder betrügen, das Uebel selbst leiden, welches sie ihrem Nächsten zuzufügen gedachten. 3. Es verlohnet sich wohl der Mühe, daß man über seine Zunge wache. Denn wer sorgfältig auf seine Worte achtet, befreyet sich von vieler Mühseligkeit und Gefahr. Wer aber alles herausstöset, was ihm in den Sinn kömmt, ohne zu bedenken, was er redet, der ist auf dem rechten Wege zum Verderben. 4. Durch Trägheit wird nichts erlangt; weder

Reich-

**V. 1. Ein weiser Sohn u.** Das Wort höret, nach Sohn, steht im Hebräischen nicht: wird aber süßlich aus dem andern Theile des Verses eingeschaltet <sup>299</sup>). Nicht hören ist so viel, als hassen, und die Bestrafung des Vaters, oder anderer nicht annehmen wollen. Polus.

**V. 2. Ein jeglicher wird u.** Durch verständige und nützliche Reden wird man sich viel Vergnügen, Vortheil und Ehre erwerben. Durch die Seele wird die Person verstanden: Treulose aber, oder Ueberrreter, wie andere übersetzen, sind diejenigen, die mit ihren Lippen sündigen, wie das hebräische Wort aus dem vorhergehenden Theile des Verses bestimmt

werden kann. Wenn sie andern, durch ihre Zunge, oder auch durch ihre Thaten, Böses zufügen wollen: so wird solches auf sie selbst zurückkehren. Man lese Cap. 12, 14. Polus, Gef. der Gottesgel.

**V. 3. Wer seinen Mund u.** Bewahren bedeutet so viel, als verschlossen halten: denn es wird der Öffnung der Lippen entgegen gesetzt. Wer selten redet, und zwar nur mit der erforderlichen Sorgfalt und Besutsamkeit, der beugt vielen Sünden und Unglücksfällen vor, worein andere gerathen. Für Seele übersetzen hier andere: Leben. Wer aber alles frey heraussetzet, was ihm einfällt, der machet sich Gott und Menschen zu Feinden. Polus.

**V. 4.**

(159) Dieser Einschaltung aber kann man überhoben seyn, wenn man übersetzt: der Gezüchtigte des Vaters, das ist, derjenige, den der Vater mit der nöthigen Zucht nicht verschonet hat, und der sie, wie vorausgesetzt wird, auch willig angenommen, und zu seiner Besserung angewendet hat.

Seele des Trägers ist begierig: allein es ist nichts da; die Seele der Fleißigen aber wird fett gemacht werden. 5. Der Gerechte hasset Lügen: aber der Gottlose machet sich stinkend, und thut sich Schande an. 6. Die Gerechtigkeit bewahret den, der aufrichtig im Wege ist: die Gottlosigkeit aber wird den Sünder umkehren. 7. Es ist einer, der sich selbst reich machet, und gar nichts hat; und einer, der sich selbst arm machet, und viel Gutes hat. 8. Das Lösegeld für die Seele eines jeglichen ist sein Reichthum, noch Gelehrsamkeit. Es ist umsonst, daß derjenige solche Dinge verlangt, der sich nicht darum bemühen will. Dem Fleißigen aber wird niemals etwas mangeln; und vielmehr wird er mehr erlangen, als er begehret. 5. Ein Frommer vermeidet nicht nur allerley Falschheit in Worten und Thaten: sondern er hasset sie auch. Der Gottlose aber schöpft daran Vergnügen, daß er andere durch solche abscheuliche Lügen und Betrügereyen mishandelt, die ihn nicht weniger ekelhaft machen, als ein stinkendes Laß. Er wird dadurch so verächtlich, daß er es, vor Scham, nicht waget, das Angesicht aufzuheben. 6. Die Gerechtigkeit aller ehelichen und aufrichtigen Unternehmungen wird dem Frommen eine vollkommene Sicherheit verschaffen: die bösen Anschläge der Gottlosen aber werden selbst durch ihre Ungerechtigkeit vernichtet. 7. Du wirst dich betrogen finden, wenn du von Menschen nach dem äußerlichen Scheine urtheilest. Denn einige sind so thöricht, daß sie in der Welt groß thun wollen, ob sie schon nichts besitzen; da hingegen andere ihre großen Güter unter dem Deckmantel der Armuth listig zu verbergen wissen. 8. Die Reichen sind nicht allemal so glücklich, wie man sich einbildet.

v. 4. Spr. 10, 4. v. 6. Spr. 10, 29. c. 11, 3, 5, 6. v. 7. Spr. 12, 9.

Reichthum, noch Gelehrsamkeit. Es ist umsonst, daß derjenige solche Dinge verlangt, der sich nicht darum bemühen will. Dem Fleißigen aber wird niemals etwas mangeln; und vielmehr wird er mehr erlangen, als er begehret. 5. Ein Frommer vermeidet nicht nur allerley Falschheit in Worten und Thaten: sondern er hasset sie auch. Der Gottlose aber schöpft daran Vergnügen, daß er andere durch solche abscheuliche Lügen und Betrügereyen mishandelt, die ihn nicht weniger ekelhaft machen, als ein stinkendes Laß. Er wird dadurch so verächtlich, daß er es, vor Scham, nicht waget, das Angesicht aufzuheben. 6. Die Gerechtigkeit aller ehelichen und aufrichtigen Unternehmungen wird dem Frommen eine vollkommene Sicherheit verschaffen: die bösen Anschläge der Gottlosen aber werden selbst durch ihre Ungerechtigkeit vernichtet. 7. Du wirst dich betrogen finden, wenn du von Menschen nach dem äußerlichen Scheine urtheilest. Denn einige sind so thöricht, daß sie in der Welt groß thun wollen, ob sie schon nichts besitzen; da hingegen andere ihre großen Güter unter dem Deckmantel der Armuth listig zu verbergen wissen. 8. Die Reichen sind nicht allemal so glücklich, wie man sich einbildet.

**W. 4. Die Seele des 10.** Ein Fauler wünschet immer: bemühet sich aber nicht, etwas zu erlangen. Sein Wunsch muß also nothwendig vergebens seyn. Die Fleißigen hingegen werden die Frucht ihrer Arbeit genießen. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

**W. 5. Der Gerechte hasset 10.** Er hasset die Lügen sowel bey sich selbst, als auch bey andern; und dadurch bestimmet er einen guten Namen, der besser ist, als gutes Oel. **Polus.** Indessen ist derjenige, der sich der Lügen enthält, noch nicht gerecht, wenn er solches nicht aus Haß gegen die Sünde thut. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 17. **Gef. d. Gottesg.** Der Gottlose aber, der sich an das Lügen gewöhnet hat, machet sich bey allen, die ihn kennen, verächtlich und verhasst. Es ist fast keine Schmach den Menschen mehr zuwider, und nichts wird von ihnen mit größerer Strenge gerächet, als wenn man sie für Lügner hält, oder ausgießt. **Polus.**

**W. 6. Die Gerechtigkeit bewahret 10.** Sie bewahret entweder vor der Sünde; oder vor dem Falle, der den Sündern, nach den folgenden Worten, wiederfähret. Der Sünder heißt im Hebräischen der Mann der Sünde: das ist, ein solcher, der sich verkauft hat, um Uebels zu thun. **Polus.**

**W. 7. Es ist einer 10.** Die Welt ist voll Betrug. In dem Umgange und Handel mit den Menschen muß man von ihrem Vermögen nicht nach ihrem äußerlichen urtheilen. Denn manche, die wenig, oder gar nichts, haben, geben vor, daß sie große Schätze besitzen, und richten auch ihren Staat dar-

nach ein; entweder aus Hoffart und Ruhmsucht; oder in der Absicht, bey denenjenigen Ansehen zu erlangen, die sie zu betrügen gedenken, und von denen sie etwas borgen wollen. Andere hingegen geben sich für arm aus, damit sie ihren Reichthum behalten, und vor denenjenigen verbergen, die sonst einen Theil davon fordern, und auf allerley Art an sich zu bringen suchen würden; oder, damit sie denenjenigen noch etwas ablocken, denen sie selbst viel eher etwas geben könnten. **Gefells. der Gottesgel. Polus.** Andere nehmen diese Worte in philosophischem Verstande, daß nämlich manche wahrhaftig Tugendhafte äußerlich ein schlechtes Ansehen haben, oder sich arm machen, weil sie die irdischen Reichthümer verachten, und vielmehr an der Seele reich werden; welches der beste Reichthum ist. Andere Gottlose hingegen stellen sich reich, da sie doch in der That sehr arm sind, und weder ihre Seelen speisen, noch ihre Wölfe bedecken können. Man findet etwas ähnliches Cap. 12, 9, und Offenb. 2, 9. Will man durch den Ausdruck, der sich reich machet, eine vorfeklische Heudeley, oder eine betrogene Einbildungskraft, verstehen: so stimmt solches mit Offenb. 3, 17. überein. Und so wird derjenige, der sich arm machet, ein solcher seyn, der sich, als einer der größten Sünder, herzlich demüthiget; worinnen eben die Vollkommenheit der Tugend und Gottseligkeit besteht. **Gef. der Gottesgel.**

**W. 8. Das Lösegeld für 10.** Ein Reicher kann sich, wenn er in Gefahr ist, durch sein Geld freykaufen: ein Armer aber ist von solchen Verleibungen frey,

Reichthum: aber der Arme höret das Schelten nicht. 9. Das Licht der Gerechten wird sich erfreuen: aber die Lampe der Gottlosen wird ausgelöschet werden. 10. Durch Hoffart machet man nichts, als Gesänke: aber bey denen, die Rath annehmen, ist Weisheit. 11. Gut, das von Eitelkeit herrühret, wird vermindert werden: wer aber

v. 9. Hiob 22, 28. Spr. 4, 18. Hiob 28, 5. 6. c. 21, 17. v. 11. Spr. 10, 2. c. 20, 21.

mit

bilbet. Denn ihre Schätze dienen zuweilen nur dazu, daß man sie großer Mißthaten beschuldiget, damit sie sich mit vielem Gelde lösen mögen, welches sie zur Erhaltung ihres Lebens hingeben. Die Armen hingegen will niemand suchen, oder anklagen. (Man lese Einl. [a]). 9. Das Glück der Gerechten ist groß und klar, wie das Licht der Sonne; und es nimmt, zu ihrer unendlichen Freude, immer zu. Das Glück der Bösen aber ist matt und dunkler, wie das Licht einer Kerze; und endlich wird es gar ausgelöschen. 10. Diejenigen, die eine große Einbildung von sich selbst hegen, und niemanden weichen wollen, zeigen ihre Thorheit dadurch, daß sie nichts ohne Zank verrichten können. Die aber demüthig sind, und von andern Rath annehmen, thun alles mit Bedachtsamkeit, in Ruhe und Friede. (Man lese Einl. [c]). 11. Reichthum, der übel, durch Lügen, Betrügen, Spielen &c. erworben ist, verschwindet plötzlich.

frey, wodurch die Reichen oftmals in Gefahr, und ins Verderben, gebracht werden: denn er hütet sich, daß er andere nicht reizt; und hernach bekümmert man sich auch nicht um ihn, weil er nichts zu verlieren hat, und man ihn vielmehr für einen Gegenstand des Mitleidens hält; da hingegen ein Reicher durch falsche Ankläger, Diebe oder Tyrannen, manchemal in Lebensgefahr kömmt. (Man lese Einl. [a]). Man lese auch die Erklärung über Cap. 10, 15. So zeigt dieser Vers entweder die Vorteilhaftigkeit des Reichthums und der Armuth überhaupt, oder den Vorzug der Armuth vor dem Reichthum ins besondere. Polus, Gesells. der Gottesgel.

B. 9. Das Licht der 10. Das Glück wird hier, wie in andern Stellen und Büchern, ein Licht genennet. Das Glück der Frommen ist wie das Licht der Sonne, die einen angenehmen und beständigen Glanz hat, welcher immer zunimmt, und immer mehr Freude bringt. Das Glück der Gottlosen hingegen ist wie das Licht einer Lampe, welches immer kleiner wird, bis es endlich gar ausgelöschet. Man lese Cap. 4, 18, 19. Polus, Ges. der Gottesgel. Dem Lichte wird hier Freude zugeschrieben, weil Ps. 19, 6. der Sonne; nämlich in einem verblühten Verstande, weil es sich erfreuen würde, wenn es solchen Leidenschaften unterworfen wäre; und weil es den Geist des Menschen erfreuet. So wird von Bergen und Bäumen gesagt, daß sie jauchzen, Ps. 65, 13, 96, 12. Polus.

B. 10. Durch Hoffart machet 11. Im Engli-

schon steht: Hoffart allein machet Gesänke. Zu dessen muß man dieses nicht so verstehen, als ob keine Zänkerey aus andern Ursachen entstünde. Solches würde wider die Erfahrung streiten. Der Verstand ist nur, daß der Hochmuth insgemein die vornehmste Ursache des Zankes ist. Er bläht das Feuer der Zwietracht an, welches durch andere Leidenschaften nur entzündet ist; und oftmals erregt er allein, ohne einige andere Ursache, Zänkereyen, indem er den Menschen mit einer großen Einbildung von sich selbst erfüllt, so, daß er keinem andern den Vorzug gestatten will. Man lese Jac. 3, 13, 14. (und Einl. [c]). Ges. der Gottesgel. Polus. Diejenigen aber, die sich nicht durch solche Leidenschaften beherrschen lassen, sondern alles wohl überlegen, und guten Rath von andern annehmen, werden von der Weisheit unterrichtet, wie sie alle Zänkereyen vermeiden und verabscheuen sollen. Polus.

B. 11. Gut, das von 11. Vielleicht bedeutet dieser Ausdruck hier eben so viel, als die Schätze der Gottlosigkeit, Cap. 10, 2. Oder es wird solches Gut gemeinet, welches durch eitele, schnelle und betrüglige Mittel; durch Spielen u. d. g. gewonnen ist <sup>160</sup>. Dieses ist die gewöhnliche Bedeutung des hebräischen Wortes. Polus, Gesells. der Gottesgel. Solches Gut nun wird vermindert werden, weil der Fluch Gottes darauf liegt. Durch Fleiß in einem ehrlichen Berufe aber kann man zu Vermögen gelangen. Polus.

B. 12.

(160) Die Unterscheidungszeichen erfordern hier ein anders. Nach denselben lauter der Text also: Gut wird durch Eitelkeit verderbet werden; (wer sich dem Pracht und den eitlen Ergötzlichungen ergibt, wird zu Grunde gehen;) wer aber mit der Hand sammlet (solchen geldfressenden Eitelkeiten nicht nachgeht, sondern vielmehr arbeitet, und seines Berufs wäret) vermehret es; kömmt zu etwas, und bleibt bey Ehren.

mit der Hand sammlet, wird es vermehren. 12. Die aufgeschobene Hoffnung kränket das Herz: aber das Verlangen, welches kömmt, ist ein Baum des Lebens. 13. Wer das Wort verachtet, der wird verderbet werden: aber wer das Gebot fürchtet, dem wird vergolten werden. 14. Die Lehre des Weisen ist eine Quelle des Lebens, um von den Stricken des Todes abzuweichen. 15. Guter Verstand giebt Annehmlichkeit: aber der Weg der Treulosen ist strenge. 16. Ein jeglicher, der klug ist, handelt mit Weisenschaft: aber ein Thore breitet Thorheit aus. 17. Ein gottloser Bote wird in das

v. 12. B. 19.

v. 14. Spr. 10, 11. c. 14, 27.

v. 16. Spr. 12, 23. c. 15, 2.

Uebel

lich. Was aber durch ehrlüche Arbeit gewonnen ist, wird zu einer großen Menge, die nicht verachtet, sondern immer zunimmt. 12. Die Entbehrung desjenigen, was jemand eifrig verlangt, ist eine solche Pein, die wenig von einer quälenden Krankheit unterschieden ist. Allein der Genuß desjenigen, worauf einer lange gewartet hat, macht einen Menschen fogleich wieder munter und gleichsam lebendig. 13. Wer den guten Rath, und die Ermahnungen, die ihm gegeben werden, verachtet, der ist sein eigener Feind, und bringt sich selbst ins Verderben. Wer sich aber den götlichen Befehlen mit Ehrerbietung unterwirft, der machet sich Gott zum Freunde, und wird dafür von ihm belohnet werden. 14. Der Unterricht des Frommen soll demjenigen, dem er gegeben wird, als ein Gesetz seyn. Denn er ist, wie das Wasser einer beständigen Quelle, sehr vortheilhaft. Sonderlich behütet er den Menschen vor solchen schädlichen und verderblichen Grundfäßen, wodurch nur allzuwiele verstricket werden. 15. Eine kluge, fromme und ordentliche Aufführung ist allen Menschen sehr lieb und angenehm. Der Umgang mit demjenigen aber, die keinen Gesetzen, außer nur ihren eigenen Lüssen, folgen, ist, wie ein ungebahnter Weg, sehr rauh und unbequem. (Man lese Einl. [b]). 16. Alle Kluge sind so sorgfältig auf ihre eigene Ehre bedacht, daß sie nichts ohne gebührende Ueberlegung unternehmen. Ein Thore aber zeigt, indem er sich unbedachtlich in Dinge menget, die ihm zu hoch sind, daß seine Schwachheit größer ist, als man sich einbildete. 17. Ein Bote, oder Bedienter, der das auf ihn gesetzte Vertrauen treulosiglich misbrauchet, beleidiget den Fürsten, oder denjeni-

**B. 12. Die aufgeschobene Hoffnung 1c.** Es kränket uns, wenn wir ein Gut nicht gleich erhalten, welches wir gehofft hatten, und ernstlich wünschen. Das Verlangen bedeutet das verlangte und gehoffete Gut. Dieses ist lieblich und erquickend, wenn man es erhält. **Polus.** Man lese die Erklärung über Cap. 3, 18. **Gef. der Gottesgel.**

**B. 13. Wer das Wort 1c.** Das Wort Gottes, welches die Menschen zu Beobachtung ihrer Pflicht ernahnet, wird hier, wie 5 Mos. 30, 14. vorzüglichlicher Weise das Wort genennet. Man lese auch Röm. 10, 18. 1 Tim. 5, 7. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Wer sich nun muthwillig weigert, diesem Worte gehorsam zu seyn, der geht zu Grunde, wenn er sich nicht bekehret. Der Gehorsam und die Ehrerbietung gegen dieses Wort aber werden belohnet. **Polus.**

**B. 14. Die Lehre des 1c.** Für Lehre steht im Englischen: das Gesetz; das ist, die Unterweisung, oder der Rath, wie das hebräische Wort gemeinlich bedeutet. Ein Weiser ist so viel, als ein Frommer; wie hingegen die Gottlosen in der Schrift Thoren genennet werden. **Polus.** Von den letzten Worten lese man Cap. 14, 27. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 15. Guter Verstand giebt 1c.** Solcher Verstand offenbaret sich durch ein tugendhaftes und heiliges Leben; wie daraus erhellet, weil ihm der Weg des Treulosen entgegen gesetzt wird. Ein solches Leben nun machet uns angenehm vor Gott und Menschen. Die Aufführung der Treulosen aber ist strenge, oder harte, oder rauh, wie das hebräische Wort 5 Mos. 21, 4. gebraucht wird. Sie ist Gott und Menschen verhasst, wie rauhe und ungebahnte Wege den Reisenden beschwerlich sind. Solche Leute sind grausam, und nehmen keine Besorgung an. (Man lese Einl. [b]). **Polus.**

**B. 16. Ein jeglicher, der 1c.** Ein Kluger richtet alles mit Bedachtsamkeit und Vorsicht ein. Aber ein Thore zeigt seinen Unverstand durch seine thörichte Handlungen. **Polus.**

**B. 17. Ein gottloser Bote 1c.** Gottlos bedeutet hier so viel, als ungetreu in Ausführung des anbefohlenen; wie daraus erhellet, weil ihm der treue Gesandte entgegen gesetzt wird. Ein solcher ungetreuer Bote wird gewiß von Gott, oder demjenigen, der ihn gesendet hat, bestraft werden, weil er den Nutzen seines Herrn verachtmäret, und seine Güter verschlimmert

Uebel fallen: aber ein treuer Gesandter ist Armut. 18. Armuth und Schande ist denseligen, der die Zucht verwirft: aber wer Bestrafung wahrnimmt, wird geehret werden. — 19. Das Verlangen, welches geschieht, ist süße für die Seele: aber es ist den Thoren ein Gräuel, von dem Bösen abzuweichen. 20. Wer mit den Weisen umgeht, wird weise werden: aber wer ein Mitgeselle der Thoren ist, wird zerbrochen werden. 21. Das Böse wird die Sünder verfolgen: aber den Gerechten wird man Gutes verzeihen.

v. 19. B. 12.

denjenigen, der ihn brauchet, so gröblich, daß er der verdienten Strafe nicht entgehen wird. Wer aber seine Pflicht, nämlich in Bezeugung, oder Verhütung, der Streitigkeiten getreulich erfüllt, der setzet sich selbst in Sicherheit, und auch denjenigen, der ihn in seinen Diensten brauchet.

18. Wer allen Unverricht trotziglich verwirft, und sich bei seiner Ungezogenheit nicht im Zaume halten lassen will, der wird vermuthlich an den Bettelstab, und in offenbare Schande, gerathen. Wer aber so demüthig ist, daß er recht auf die Bestrafung achtet, und seine Fehler verbessert, der erlanget nicht nur eine rechtmäßige Achtung: sondern ist auch auf dem Wege zur Ehre.

19. Es ist ein großes Vergnügen, wenn man dasjenige erlanget, was man eifrig wünschet. Die Thoren aber betriegen sich hierinne selbst, weil sie so fest an ihrer Gottlosigkeit hangen, daß sie davon nicht ablassen wollen, ob sie schon sonst nicht glücklich seyn können.

20. Wer mit weisen und guten Personen umgeht, wird vermuthlich selbst so, wie sie, das ist, glücklich, werden. Wer aber mit den Gottlosen umgeht, wird gewiß ins Verderben gerathen, indem er nothwendig mit ihrer Gottlosigkeit beflecket werden muß.

21. Die Bosheit bringet die Sünder in unvermeidliches Verderben: aber das Gute, welches die Gerechten ausüben, wird ohne Zweifel in ihren Busen zurück kehren, und sie mit vielem Segen belohnen.

22. Wer

met hat. Ein getreuer Bote aber, der dieselben wieder in guten Stand setzet, wird Belohnung empfangen. **Polus, Ges. der Gottesgel.**

B. 18. **Armuth und Schande** 18. Hätte er auf die Zucht geachtet: so würde sie ihn von schändlichen und verderblichen Wegen abgehalten haben. Denn wer die Bestrafung willig annimmt, und sich darnach richtet, der wird nicht nur Ehre: sondern auch Reichthum, erlangen; wie der Gegensatz im erstem Theile des Verses anzeigt. Solches geschieht gemeinlich: aber nicht allemal, sondern nur, wenn Gott weiß, daß es einem Menschen gut ist. Wenn aber auch der Fromme gar keinen Reichthum erlanget: so wird er doch gewißlich von Gott, und von den Frommen, geehret werden. **Polus.**

B. 19. **Das Verlangen, welches** 19. Die Erfüllung des Verlangens ist dem Menschen überhaupt sehr angenehm. Daher kommt es, daß die Thoren so schwerlich zurecht gebracht werden können. Sie sind voll säublicher Begierden, und finden so viel Süßigkeit in Erfüllung derselben, daß sie nicht glauben, man könne durch tugendhafte Mittel, als welche ihnen gänzlich unbekannt sind, etwas dergleichen erlangen. Nach dieser Erklärung muß das Verbindungszeichen **1**, vielmehr durch **und**, als durch **aber**, ausgedrückt werden. Andere übersetzen es durch **darum**. Die 70 Dolmetscher, der Chaldäer, der Syrer, und der

Araber, verstehen den erstern Theil dieses Verses von den Frommen, und den andern von den Bösen. Also wäre der Verstand folgender: Die Frommen streben nach dem Guten. Sie freuen sich also, wenn sie es erlangen, und sind traurig, wenn sie es entbehren müssen. Die Gottlosen hingegen streben nach der Sünde. Die Ausübung derselben ist ihnen daher ein Vergnügen; und es ist ihnen ein Gräuel, wenn sie daran verhindert werden. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 20. **Wer mit den** 20. Wer sich in eine vertrauliche Verbindung mit ihnen einläßt, der wird, durch ihren Rath, und ihr Beyspiel, Weisheit und Tugend lernen, und dadurch erhalten werden; da hingegen auf den Umgang mit den Thoren nur Thorheit und Verderben folgen. So vielen Einfluß hat der Umgang mit andern in der Welt. **Polus, E. d. G.** Für zerbrochen werden kann man auch übersetzen: **Schlimmer werden**. Denn die Bedeutungen von **11** und **12** werden in der Schrift oftmals mit einander verwechselt. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 12. **Ges. der Gottesgel.**

B. 21. **Das Böse wird** 21. Das Böse bedeutet hier das Strafmaß. Dieses wird hartnäckige und unverbesserliche Sünder gewiß einmal einholen, ob sie sich schon mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie ungestraft bleiben werden. Den Gerechten aber wird

gelten. 22. Der Gute wird seine Kindesfinder erben lassen: aber das Vermögen des Sünders ist für den Gerechten aufgehoben. 23. Das Pfügen der Armen giebt Menge der Speise: aber es ist einer, der durch Mangel an Beurtheilungskraft verzehret wird. 24. Wer seine Kuthe zurückhält, haßet seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, suchet ihn früh mit Züchtigung. 25. Der Gerechte ist bis zur Sättigung seiner Seele: der Hauch der Gottlosen aber wird Mangel leiden.

v. 22. Hiob 15, 29. c. 21, 17. c. 27, 17. Spr. 23, 8. Pred. 2, 26. v. 23. Spr. 12, 11. c. 21, 4. c. 18, 9.  
v. 24. Spr. 19, 18. c. 22, 15. c. 23, 13. c. 29, 15, 17. v. 25. Pf. 34, 11. 37, 3.

22. Wer seine Schätze zum Wohlthun anwendet, erwählet das sicherste Mittel, sie in vielen Gliedern bey seinen Nachkommen zu erhalten. Der Reichthum desjenigen aber, der nur auf die Stillung seiner sündlichen Lüste und Begierden sieht, wird aus seinem Geschlechte an ein anderes gebracht werden, welches wahrhaftig tugendhaft ist. 23. Ein Armer erhält oftmals sich, und die Seinigen, reichlich von einem kleinen Stückchen Felde, welches er geküchelt und eifrig bearbeitet. Hingegen giebt es eine Art von Menschen, deren größere Landgüter zu Grunde gehen, entweder aus Mangel der Erfahrung in Anbauung derselben; oder weil sie den Arbeitern ihren Lohn vorenthalten. (Man lese Einl. [d]). 24. Die thörichte Liebe, die einen Vater abhält, sein Kind wegen solcher Fehler zu züchtigen, die auf keine andere Weise verbessert werden können, ist nur ein Haß: denn sie hilft ein solches Kind verderben. Wer seinen Sohn wahrhaftig liebet, muß daher nicht so viel Nachsicht brauchen. Sobald sich bey dem Kinde eine Unart zu zeigen anfängt, muß er es, indem es noch zart und biegsam ist, somol züchtigen, als ermahnen, ehe das Sündigen bey ihm zur Gewohnheit wird. (Man lese Einl. [e]). 25. Dem Gerechten mangelt niemals, was er brauchet. Denn seine Begierden sind eingeschränket, und er brauchet den Segen Gottes mäßig. Manche Gottlose aber bringen sich, durch Wolust und Schwelgerey, in die äußerste Armuth; und andere leiden Mangel bey dem größten Ueberflusse, weil ihre Begierden unerfüllt sind, und sie niemals genug zu haben glauben.

der Segen Gottes, und die wahre Glückseligkeit, geschenkt werden. Polus.

B. 22. Der Gute wird ic. Er hinterläßt sein Gut seinen Kindern; und diese hinterlassen es wiederum den ihrigen. So kann man sagen:

De bene quaesitis laetatur tertius haeres;

Mit Recht erworbenes Gut erfreuet Kindesfinder; wie hingegen der Dichter spricht:

De male quaesitis vix gaudet tertius haeres,

Unrechtes Gut kömmt oft nicht auf den dritten Erben.

Ja vielmahl kömmt der Reichthum der Gottlosen nicht einmal auf ihre unmittelbaren Kinder: sondern auf fromme Leute aus einem andern Geschlechte, die getreuer Haushalter seyn sollen. Man lese Hiob 27, 17. Pf. 37, 26. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

B. 23. Das Pfügen der ic. Arme und geringe Menschen werden oftmals durch ihren Fleiß im Feldbau, oder in andern Geschäften, reich, wenn der Segen Gottes dazu kömmt. (Man lese Einl. [d]). **Polus.**

Es muß aber das Pfügen mit Beurtheilungskraft geschehen: denn ohne diese können auch wohl Reiche in Mangel verfallen. Diese Auslegung wird durch Jes. 28, 26. bestätigt, wo das Wort *וַיִּזְכֹּךְ*, welches hier durch Beurtheilungskraft übersetzt ist, von dem Geheimmisse des Feldbaues gebraucht wird. Die Holländer übersetzen es daselbst durch **Art und Weise**, die Engländer aber durch **Klug-**

**heit. Gef. der Gottesgel.** Wer nicht klug, sorgfältig und fleißig genug in seinen Sachen ist; oder wer sie der Besorgung anderer überläßt, der schadet sich dadurch selbst. Die Armen kommen am besten fort, welche gezwungen sind, das Ihrige mit allem Fleiße selbst zu besorgen. Man kann aber *וַיִּזְכֹּךְ* auch so übersetzen: durch **Unrecht**, wie Spr. 16, 8. Jer. 17, 11. c. 22, 13. Ezech. 22, 29. Durch Betrug und Unrecht verminderet sich das Vermögen, welches man dadurch zu vermehren gedenket. So stimmt dieser Vers mit v. 11. überein. **Mercerus** hält dieses für die beste Erklärung. **Junius** übersetzt: es ist aber einer, der sich durch seine Unachtsamkeit verzehret. Diese Bedeutung ist zwar an sich selbst gut: scheint aber doch hier nicht so wohl mit der Grundsache übereinzukommen. **Gef. der Gottesgel.**

B. 24. Wer seine Kuthe ic. Kuthe bedeutet hier die nöthige Züchtigung. Eine allzugroße Nachsicht des Vaters ist dem Sohne eben so schädlich, als sein Haß ihm immermehr seyn könnte. **Polus.** Durch zu große Nachsicht handelt der Vater mit dem Sohne so, als ob er ihn haßete: denn er läßt ihn verderben und verloren gehen. **Gef. der Gottesgel.** **Früh** bedeutet entweder, in der jungen Jugend, sobald das Kind die Züchtigung vertragen kann; oder, eilig, ehe es in der Sünde verhärtet wird, und diese bey ihm einwurzelt. (Man lese Einl. [e]). **Polus.**